

## Über Video-Porträts

Da das Zeitelement für den Blick von großer Bedeutung ist, begann ich neben Zeichnung und Malerei Videos aufzunehmen.

Diese Videos sind sehr still und es ist nur ein schmaler Grat zwischen dieser Art Film und einem Foto.

Der Eindruck des sich bewegenden Standbildes ist für die Zuschauer immer wieder überraschend. Da ich die Videos als Endlosband zeige, kann man über Stunden in ein Gesicht blicken. Auch das ist ungewohnt für die Betrachter, zumal es mit dem unserer Kultur eigenen Tabu kollidiert, dass man in ein (sich bewegendes=lebendes) Gesicht nicht länger als ein paar Sekunden schauen darf. Ein längerer Blick wird in den meisten Fällen als Aggression gewertet.

Bis zu diesem Punkt ist meine Arbeitsweise der von Andy Warhol ähnlich, der Serien von Besuchern der FACTORY aufgenommen hat, jeden drei Minuten lang, immer unter gleichen Bedingungen (SCREENSHOTS, 1964-1966).

Auch Thomas Struth machte Aufnahmen von Menschen, die eine Stunde vor dem Objektiv seiner Kamera saßen, die er als Video-Porträts zeigt. (1 HOUR, Video-Portraits, 1997).

Außer dieser formalen Nähe zu den Arbeiten Struths und Warhols, liegt meiner Arbeit jedoch eine andere Absicht zugrunde, die sich in einer unterschiedlichen Arbeitsweise niederschlägt.

Wesentlich ist dafür die Dauer der Aufnahme. Diese Dauer wird bestimmt durch die Fähigkeit der Porträtierten in ihrem eigenen Blick zu bleiben. Die meisten sind in der Lage das für drei Minuten zu tun, manche kürzer, andere erheblich länger.

Was mich bewegt, ist jemand der schaut, jemand der sich des eigenen Blicks bewußt ist. Das scheint einfach zu sein, ist es aber nicht. Es ist ein eher seltenes Ereignis, da wir alle nicht daran gewöhnt sind zu sehen, ohne etwas anzuschauen, oder mehr noch, ohne die Erwartung angeschaut zu werden.

Der Blick ist korrupt geworden durch die Hoffnung ( und die Furcht) gesehen zu werden. Durch diese Art des Blicks werden wir zu Objekten. Wir verwandeln uns durch das eigene Schauen vom Subjekt zum Objekt.

Aus diesem Grund arbeite ich hauptsächlich daran Situationen zu schaffen in denen die Porträtierten (und ich selbst) Subjekte bleiben können. Dann können sie ihre Arbeit tun und Eitelkeit wird unwichtig. Dieser Wechsel der Perspektive kann in den Videos gesehen werden. Das Gefühl in eine Privatsphäre einzudringen entsteht nicht. Der Betrachter wird nicht konspirativ zum Spion oder Voyeur in Gegenwart dieser Bilder.

Katharina Kohl, Hamburg 3 / 2001  
www.eyecube.de